

Manfred Lehner

## Bericht zum Archäologischen Survey am Schöckl 2015



Der mittlere Teil des Surveygebiets am Ostende des Schöcklplateaus am 10. November 2015, Blick nach Osten.

Maßnahmennummer:	<b>63280.15.01</b>
Maßnahmenbezeichnung:	<b>Survey Schöckl Ost</b>
Bundesland:	<b>Steiermark</b>
Politischer Bezirk:	<b>Graz-Umgebung</b>
Gemeinde:	<b>OG Sankt Radegund bei Graz</b>
Katastralgemeinde:	<b>Schöckl</b>
Grundstücksnummer:	<b>412/1, 422/1</b>

## 1. Anlass und Ablauf der Maßnahme

Anlass für die in Form einer systematischen Fundaufsammlung inkl. Einsatz eines Metallsuchgerätes durchgeführte Maßnahme waren zahlreiche im Verlauf des Jahres 2014 durch H. Siegert aufgesammelte Oberflächenfunde römerzeitlicher Keramik, die dem Berichterstatter zur Kenntnis gebracht wurden. Diese Funde bestätigten ältere Informationen der letzten 25 Jahre über eine römerzeitliche Fundstelle am östlichen Schöcklplateau. Vier Tage nach der formellen Fundmeldung durch den Berichterstatter erfolgte am 25.11.2014 eine Begehung der Fundstelle mit E. Steigberger als Grundlage für den Antrag auf Prospektionsbewilligung.

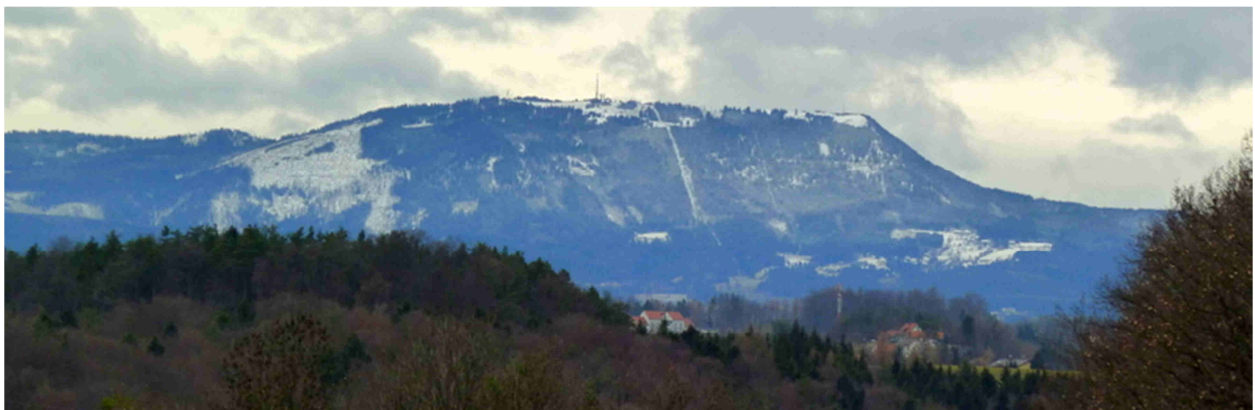
Im Vorfeld der Geländetätigkeit wurde natürlich das Einvernehmen mit dem Grundbesitzer U. Stubenberg hergestellt, der im Landeskonservatorat Steiermark aufliegende Ortsakt zur KG Schöckl eingesehen, der die grundlegenden Berichte durch G. Fuchs und S. Ehrenreich aus den Jahren ab 1990 enthält, sowie die online verfügbaren Orthofotos und LiDAR-Scans überprüft.

Die eigentliche Geländeprospektion wurde kostenneutral an nur drei Tagen (5. Juni, 9. Oktober und 10. November 2015) durchgeführt. Der Berichterstatter hat seinen MitarbeiterInnen H. Siegert (Metallsuchgerät), L. Horváth (Vermessung und Detailplanerstellung), H. Maier (Planerstellung), S. Gaberz, F. Idris, J. Kern, H. Rolke, D. Schneeberger, A. Sperr und S. Schwartz (Fundaufsammlung und Dokumentation) für ihren Einsatz zu danken.

## 2. Die Fundstelle

Der Name des 1147 in der Gründungsurkunde des Klosters Seckau als Landmarke (*...novellaciones sub monte Sekkel...*) erstgenannten Berges kommt vom urslawischen Wortstamm *ščegl-*, der „einzeln, allein“ bedeutet. Geologisch ist der Gipfelbereich eine eintönige, fossilienfreie Bänderkalkmasse, sodass es am Schöckl kein Wasser außer periodisch in zusedimentierten Dolinen gibt. Quellen entspringen frühestens 120 Höhenmeter nördlich unterhalb des Plateaus an der geologischen Schichtgrenze zum Kalkschiefer und Kristallin.

Der Schöckl ist mit 1445 m ü.M. der höchste Punkt des Grazer Berglandes (Vischer 1681 bezeichnet ihn als „*mons altissimus*“). Sein geräumiges, heute großteils unbewaldetes und per Seilbahn zu erreichendes aldiges Plateau ist für jedermann barrierefrei erwanderbar und wird intensiv touristisch genutzt. Vor allem von Süden gesehen präsentiert sich der Schöckl als prominente Erhebung, deren markantester und weithin sichtbarer Punkt der Schöcklkopf (1423 m ü. M.) ganz im Osten des Plateaus ist.



Der Schöckl von Süden (Foto Berichterstatter)

Von diesem Punkt, von dem auch die Paragleiter in regem Flugbetrieb starten, ist, außer direkt nach Westen, eine prächtige Rundumsicht gegeben, am besten nach Osten bis Ungarn und Süden bis Slowenien. Auch etliche in der Römerzeit nachweislich benutzte Inselberge hat man im Blick: den Kulm bei Weiz im Osten, die Riegersburg im Südosten, den Wildoner Schloßberg im Süden und den Grazer Schloßberg im Südwesten, dazu neben einer Vielzahl kleinerer römischer Fundstellen (v.a. Hügelgräber) die Villen von Graz/Thalerhof und Semriach/Neudorf und die Vici von Gleisdorf im Raabtal und von Kalsdorf bei Graz im Murtal.



Blick vom Schöcklkopf nach Südwesten ins Grazer Feld (Foto Berichterstatter).

Das Maßnahmengelände liegt am eigentlichen Schöcklkopf inkl. des oberen Teils seines unbewaldeten Südhangs, im westlich davon gelegenen Sattel, der in einer S-Kurve von einer Forststraße durchzogen wird, der Böschung zum eigentlichen Schöcklostplateau westlich dieses Sattels und im flacheren Teil des nach SW geneigten, eventuell künstlich terrassierten Hanges beiderseits der von SW her bergaufführenden Forststraße.

Störungen der ursprünglichen Geländeoberfläche ergeben sich nicht nur durch die halbwegs moderaten modernen bis rezenten, z.T. auch baulichen Eingriffe (Forststraße, Sendemast, hölzerner Wandersteg, Baggerzufahrt zu einer westlich gelegenen Kapellenbaustelle, rezente Materialablagerungen, Vermüllung von Dolinen, Rodungen) sondern im Kleinen auch durch die Almnutzung (östlicher Weidezaun auf Höhe Sendemast) und östlich davon, am eigentlichen Schöcklkopf vor allem durch die unablässig starke touristische Begehung der Fundstelle.

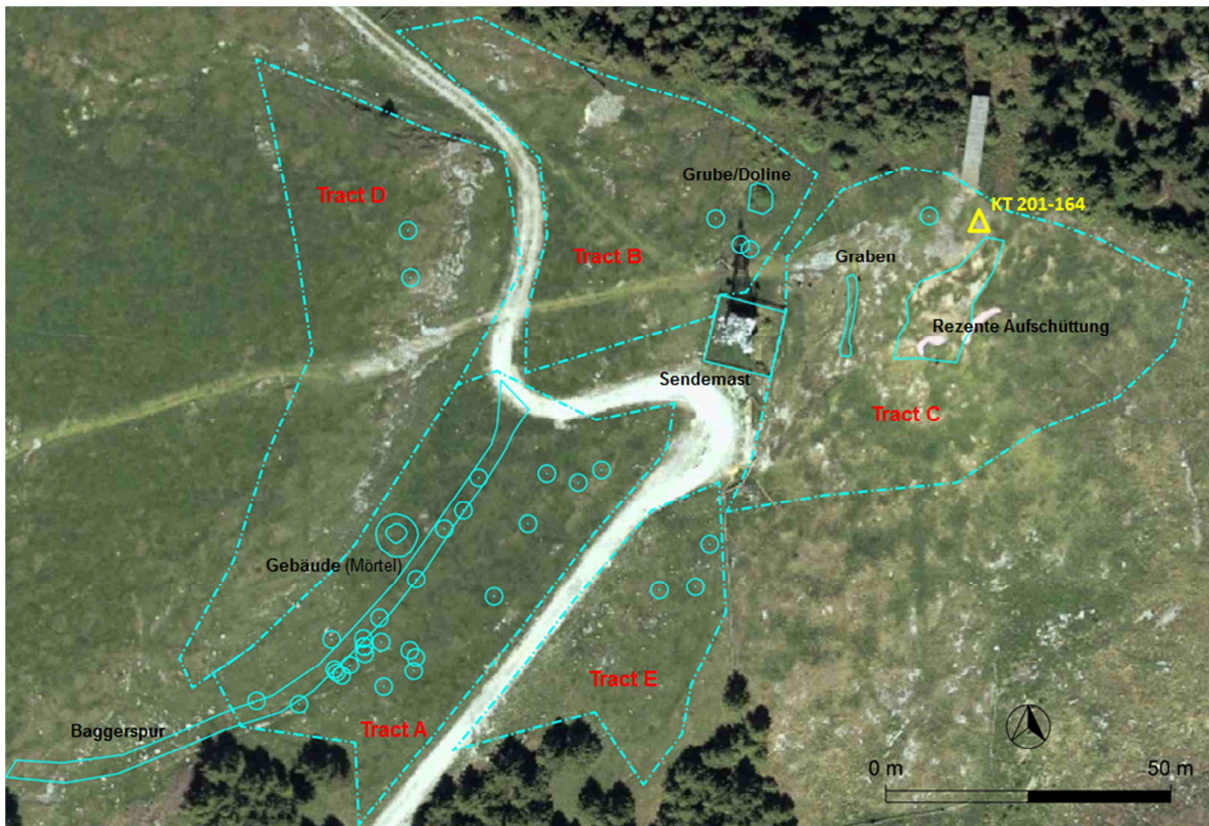
Soweit in den wenigen Aufschlüssen sichtbar, liegt über dem häufig zutage tretenden, stark klüftigen grauen Kalkfelsen ein mittelgraues steiniges Verwitterungssediment und darüber ein dunkelgrauer feinkörniger Humus, der die Funde führt und der fast flächendeckend von einer dichten Almgrasmatte überwachsen ist.

Ziel des dreitägigen Surveys war es in erster Linie die Fundmenge, insbesondere an Metallfunden, zu erhöhen um eine verlässliche zeitliche Einordnung und Interpretation des Fundplatzes zu ermöglichen. Dazu sollte durch die Fundverteilung eine Eingrenzung der Fundzone versucht und anthropogene Geländemerkmale dokumentiert werden.





Maßnahmengelände vom KT am Schöcklkopf aus, Blick nach Westen am 09.10.2015 (Foto Berichterstatter): Links SW-Hang mit Forststraße und Baggerspur. Unterhalb der Baggerspur die Zone der größten Metallfunddichte (zwischen den Stativbeinen hinter dem Zaun); oberhalb der Baggerspur (am Fuß des Wiesenhanges unmittelbar links vom Sendemast) die windgeschützte Gebäudeterrasse. Im Bildmittelgrund rechts des Sendemastes der eigentliche Sattelbereich mit der größten Funddichte im Bereich rechts der Weidezaunquerung (Maulwurfshügel). Hinter dem Bagger, vom Holzsteg überbaut, der fundlere Abhang des Schöcklostplateaus; an dessen höchstem Punkt rechts am Horizont die 2014/2015 neuerrichtete Johanneskapelle.



Maßnahmengelände, Aufsammlungseinheiten Tract A-E, rezente und historische Objekte, Metallfundpunkte (Orthofoto: GIS Steiermark 2013, Bearbeitung: L. Horváth und Berichterstatter)

### 3. Surveymethode

Mittels Sonde (White´s Classic III mit Spule Blue Max 950) aufgebrachte Metallfunde wurden als Einzelpunkte, Geländeobjekte (rezente wie historische) als geschlossene Polygone eingemessen (Totalstation Leica TS06). Wegen des fast durchgängigen dichten Almgrasbewuchses, der eine insgesamt deutlich unter 1% liegende Bodensicht nur im Bereich der Baggerspur, der bergseitigen Forstwegböschung, an durch Weidevieh und Wanderer abgetretenen Stellen und bei Maulwurfshügeln erlaubt, erfolgte die systematische Fundaufsammlung nicht in gleichgroßen Messabschnitten, sondern in fünf Geländeabschnitten (*tracts A-E*) mit einigermaßen einheitlicher Oberflächenbeschaffenheit bzw. vergleichbarer Bodensicht (z.B. Tract A in nur leicht abschüssigem Gelände mit vielen Maulwurfshügeln, Forstwegböschung und Baggerspur, Tract C: stark abgetretene, tw. felsige Kuppe des eigentlichen Schöcklkopfs fast ohne Maulwurfshügel; Tract D Sattelabhang zum Ostplateau, von Weidevieh und Wanderern abgetreten). Zusätzlich wurden deutlich verlagerte Funde in einem Gerinne am Rand eines Waldschopfes unmittelbar südwestlich von Tract A aufgesammelt.

Natürlich geht diese pragmatische Methode auf Kosten der Interpretierbarkeit von Verteilungsmustern, welche jedoch ohnehin ausschließlich auf zufälligen Aufschlüssen (z.B. Maulwurfshügeln) beruhen. Immerhin zeigen die Bereiche mit Maulwurfshügeln das Vorhandensein eines einigermaßen mächtigen Sediments über dem Felsen an; im Bereich der Baggerspur oder der Forstwegböschung zeigt sich dagegen nur eine geringe Überdeckung des anstehenden Felsens. Auch das Verteilungsmuster der Metallfunde ist zu relativieren: Die auffällig fundleeren Bereiche der Metallfundverteilung in Tract A Nord, Tract B und Tract C (Schöcklkopf Südbereich) erklären sich aus dem dort extremen rezenten *background noise* (v.a. Aluminiumverschlüsse von Getränkegebinden und Stanniolknäuel); die Hauptmasse an Metallfunden in Tract A damit, dass aufgrund der Fundhäufung dieser Bereich intensiver abgesucht wurde. Dazu kommt, dass in der Schlechtwetterperiode zwischen 9. und 26.10.2015 vor allem in Tract B unzählige Raubgrabungslöcher passiert sind; leider war gerade dieser Geländeabschnitt für eine genauere Untersuchung erst am Novembertermin vorgesehen.



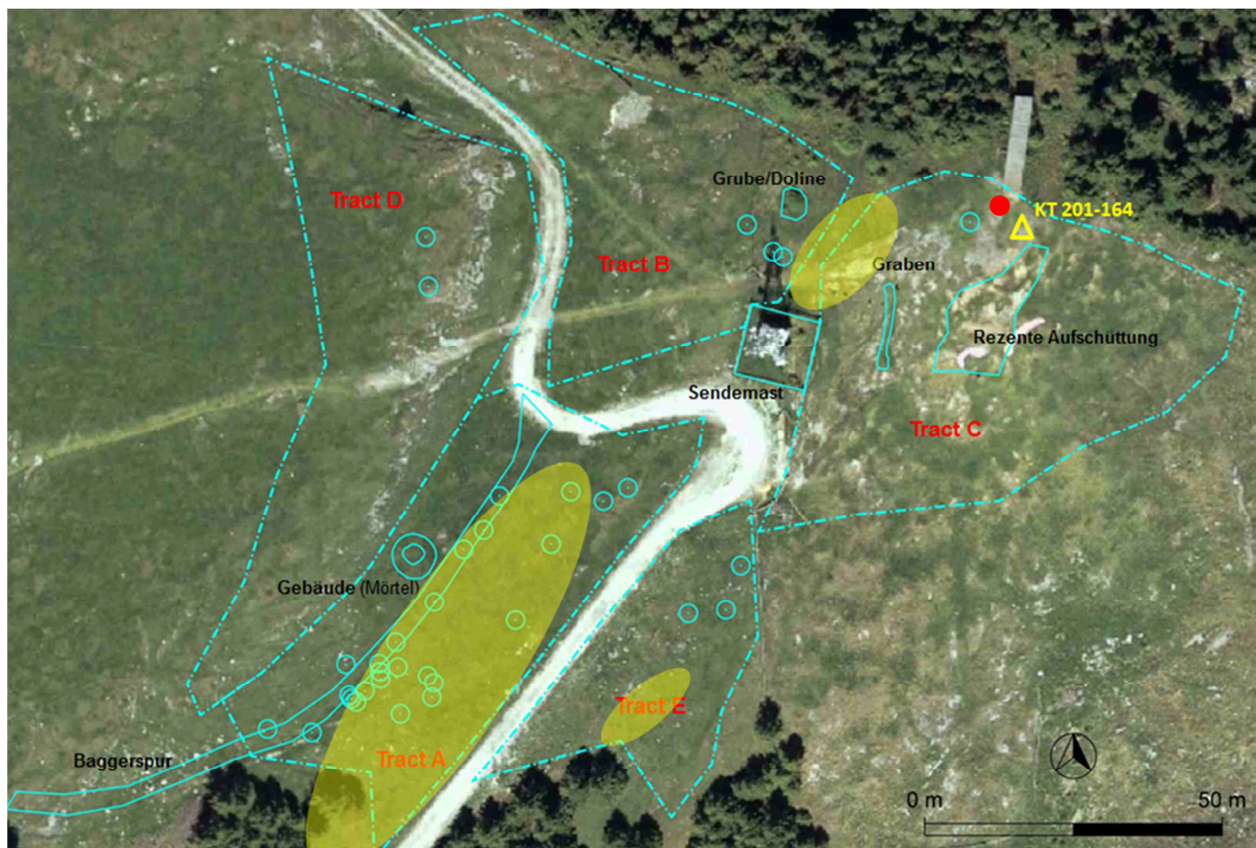
Tract B, Raubgrabungslöcher westlich des Sendemastes aus dem Zeitraum zwischen 9. und 26.10.2015



## 4. Ergebnisse

### 4.1. **Eingrenzung der Fundstelle**

Es gelang eine vorläufige Eingrenzung der Fundstelle im Wesentlichen im (windgeschützten) Sattel zwischen Schöcklkopf und Ostplateau (Tract A und B) und entlang eines Altweges am Südwesthang (Tract E). Im Bereich der Geländestufe, an der die Baggerspur Tract A Richtung Westen verlässt, hören auch die Keramik-Oberflächenfunde fast schlagartig auf. Vom Rand des eigentlichen Schöcklostplateaus westlich des Sattels (Westteil Tract D), wo keinerlei Bodensicht gegeben ist, liegt nur ein einzelner Münzfund vor. Die fast völlige Absenz von Funden im vergleichsweise gut bodensichtigen, weil stark abgetretenen Abhang (Ostteil Tract D) spricht deutlich gegen ein Aberodieren der zahlreichen Tract A-Funde vom Ostplateau. Der Schöcklkopf selbst – an der Nordkante der stark abgetretenen höchsten Stelle ergab der Fund teils rot und gelb bemalter Verputzreste den Nachweis einer aufwändigeren Baulichkeit – brachte nur wenige Funde hervor. Die Schwerpunkte der Fundverteilung und auch das qualitativste Material – hauptsächlich durch die Bodensichtfaktoren gegeben, aber wohl auch Abbild des tatsächlichen historischen Zustandes – zeigen sich eindeutig im oberen Bereich des flachen terrassierten Hang südwestlich des Sattels (Tract A) und im nordöstlichen Bereich des eigentlichen Sattels (Grenze zwischen Tract B und C) unmittelbar nördlich des Sendemastes.

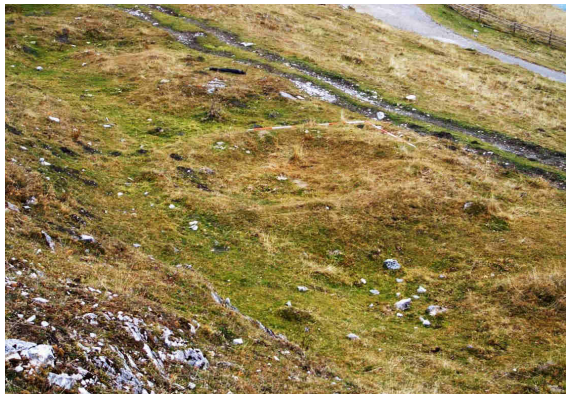


Gelbe Ovale: Häufung der Oberflächenfunde (bes. Keramik); roter Punkt: Wandmalereifragmente (?) (Orthofoto: GIS Steiermark 2013, Bearbeitung: L. Horváth und Berichterstatter)

#### 4.2. Historische (?) Geländemerkmale

Als möglicherweise als auf die Römerzeit zurückgehende bzw. in der Römerzeit genutzte Geländemerkmale lassen sich folgende Objekte ansprechen:

In Tract A und E erscheinen undeutliche bzw. stark verschliffene Terrassierungen/Podien am SW-Hang; in der wohl ursprünglich natürlichen Verebnung am Fuß der Felsböschung im Norden von Tract A zeigen sich mehrere Unebenheiten, die vielleicht als Gebäudereste zu interpretieren sind; durch einen deutlichen Versturzwall inkl. Auswurf von Kalkmörtelknollen aus Maulwurfshügeln an der Wallkrone ist ein kreisrundes (wahrscheinlich eher quadratisches) Gebäude von ca. 5 x 5 m sicher zu identifizieren.



Tract A, Versturzwall eines Gebäudes, von Westen

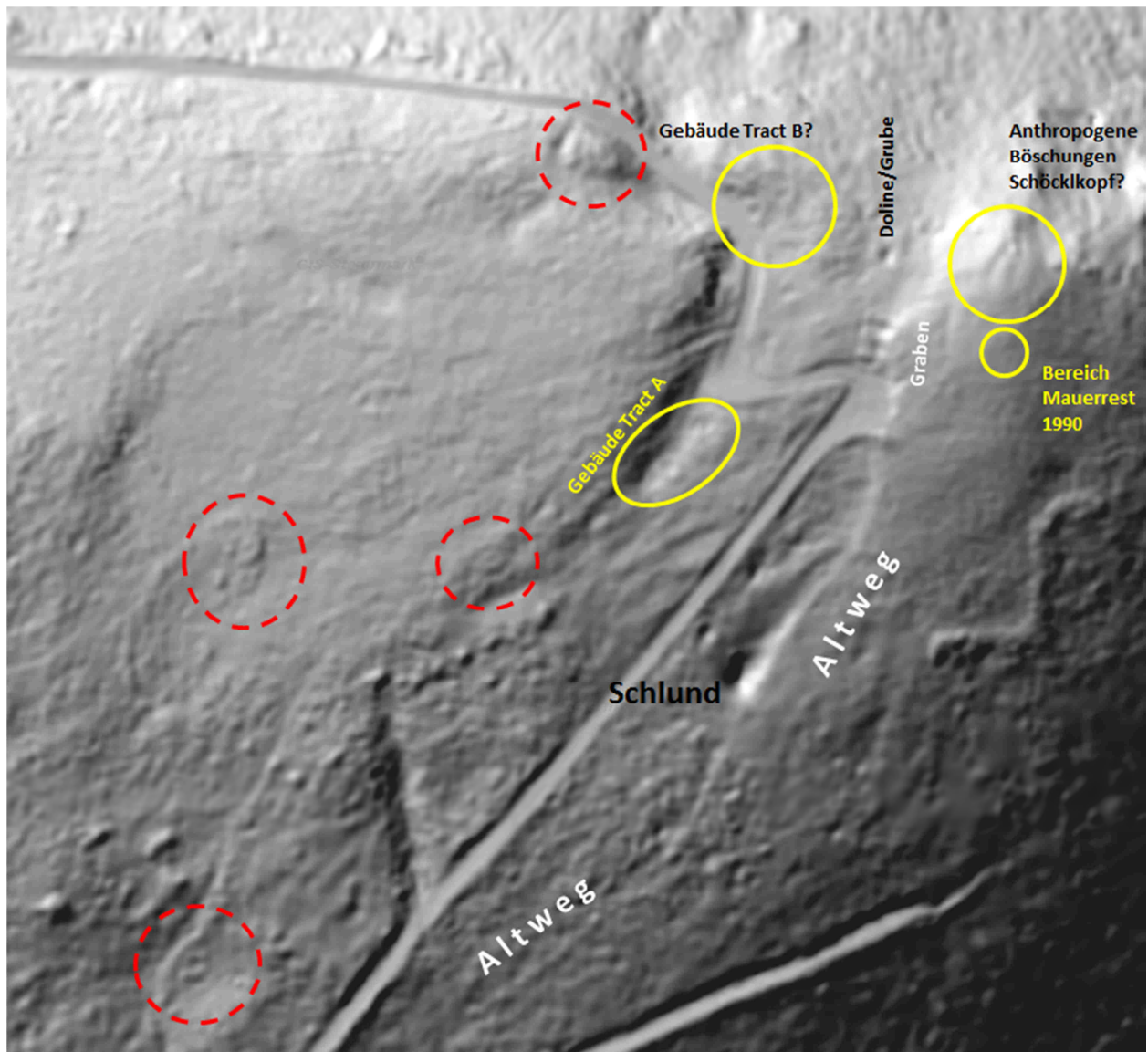


Tract A, „Gebäudeterrasse“, von Südwesten.

Unterhalb der Forststraße (hangunterer Bereich von Tract E) markiert eine vom südwestlich im Wald gelegenen Schlund geradlinig nach NO führende Felskante (Abarbeitung?) wahrscheinlich einen Altweg, der sich im LiDAR-Scan auch weiter nach SW verfolgen lässt; ein Weiterführen nach N bergauf in den Sattel (Richtung Sendemast) als auch eine Spitzkehre nach W (im Bereich der Metallfundpunkte im Osten von Tract E ist nach den Geländemerkmale denkbar.

In Tract B, 25 m nördlich vom Sendemast, liegt eine bereits 1990 kartierte und heute fast verwachsene und mit rezenten Holzresten bis 1 m unter der Oberkante verfüllte Grube/Doline von gut 5 m Durchmesser; zwei möglicherweise als Gebäudereste zu interpretierende, im LiDAR-Scan sichtbare *features* zwischen den Felsmugeln im Norden des Tracts ließen sich im Gelände nicht verifizieren.

Am Schöcklkopf selbst (Tract C) erscheint eine von Fuchs – Ehrenreich 1990 vermutete künstliche Zurichtung (Böschungen im W, O und S) der höchsten Kuppe nach den Geländemerkmale plausibel; eine 1990 erwähnte Trockenmauerecke SSO der Kuppe existierte bereits 2001 nicht mehr; der extrem abgetretene heutige Zustand des Geländes zeigt die Unmöglichkeit der Erhaltung einer Trockenmauer an dieser Stelle des Hanges, dem unmittelbaren Startplatz der Paragleiter. Ein über 29 m verfolgbarer, 1 bis 2 m breiter Graben am Westabfall der Kuppe dürfte jedenfalls anthropogenen Ursprungs sein.



Weiß und gelb: Anthropogene Strukturen und mögliche Gebäudereste; Rot strichliert: mögliche Gebäudereste außerhalb der Maßnahmenfläche (DOM: GIS Steiermark, Bearbeitung Berichterstatter).

#### 4.3. Fundmaterial

Der Survey lieferte sowohl was die Sondenfunde als auch was die Oberflächenaufsammlung nach Tracts betrifft, AUSSCHLIESSLICH römisch-kaiserzeitliches (1. bis 4. Jh.) und spätneuzeitliches bis modern-rezentes Fundmaterial (frühestens fortgeschrittenes 18. Jh.). Den dazwischenliegenden 13 Jahrhunderten kann bisher erstaunlicherweise KEINERLEI Fundmaterial begründet zugeordnet werden, auch die sonst auf Almen häufigen Funde des 15./16. und 17. Jhs. fehlen. Prähistorische Keramik, wie sie von W. Artner vom Nordrand des Ostplateaus berichtet wird, ist im Surveymaterial ebenfalls NICHT zu identifizieren.

Aussagekräftig ist das Verhältnis der Funde pro Epoche nur bei der Gefäßkeramik (sowohl Münzen, Buntmetall-, Eisen- als auch Glasfunde sind aufgrund des hohen Anteils an rezenten Verlusten bzw. Müll diesbezüglich nicht repräsentativ auswertbar): Auch ohne Einbeziehung der bereits vor der Maßnahme selektiv aufgesammelten römerzeitlichen Gefäßscherben ergibt sich ein Verhältnis von 306 römerzeitlichen zu nur 26 neuzeitlich/modernen

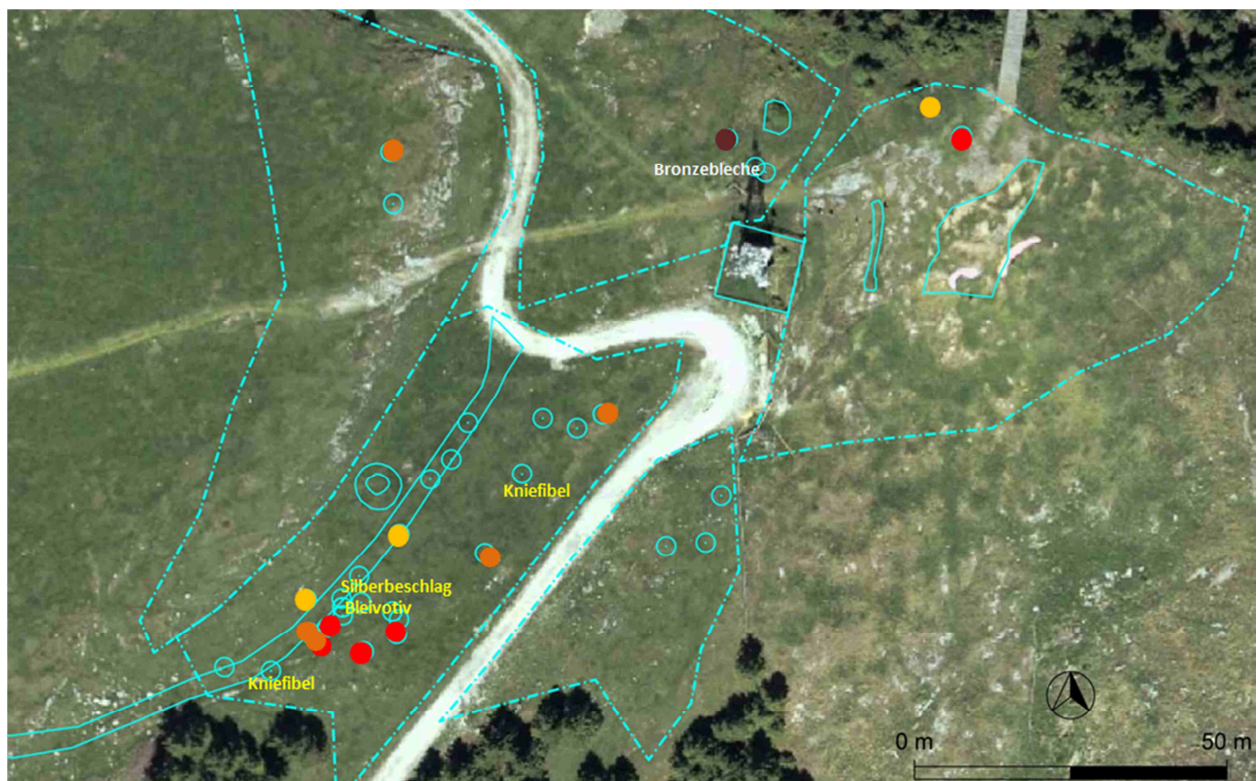


Gefäßscherben (92,2 : 7,8 %). Auch die (wie gesagt unrepräsentative) Gesamtzahl der Surveyfunde ergibt immer noch ein Verhältnis von 344 zu 98 Objekten (ohne Berücksichtigung von Tierresten, Ziegeln, Mörtel und ortsfremden Steinen), also 77,8 : 22,2 % zugunsten der Römerzeit.

Die römische Keramik, darunter auch 18 Fragmente mittelgallischer (?) und germanischer Terra Sigillata und ein wenig Feinkeramik, weist im Vergleich mit dem Fundspektrum im Tal gelegener typischer kaiserzeitlicher Siedlungsplätze keine Auffälligkeiten auf, die typischen Keramikarten und Gefäßformen sind vertreten. Lampen-, Reibschalen- und Amphorenfragmente fehlen bisher.

Römisches Glas, darunter Fragmente einer Vierkantflasche und einer Rippenschale sowie eine doppelkonische Perle aus blauem sowie ein Fragment einer (spätlatènezeitlich-frührömischen?) Augenperle aus gelbem Glas, stammt fast ausschließlich aus den Maulwurfshügeln im Sattel nördlich des Sendemastes.

Das Gros der Metallfunde stammt hingegen vom terrassierten Hang in Tract A (darunter zwei Fragmente einer zweiseitigen Votivfigur aus Blei, die entweder einen Gladiator oder eine Gottheit im Typ des Mars Ultor darstellt, 10 Münzen von Domitian bis Philippus Arabs, zwei Kniefibeln und ein scutumförmiger Pferdegeschirrbeschlagn aus Silber); aus dem Sattel nördlich des Mastes (Tract B Ost) stammen zwei punzierte Bronzebleche und die Schlussmünze, ein Follis des früheren 4. Jhs. Die Vielzahl von Raubgrabungslöchern genau an dieser Stelle lässt den Verlust etlicher repräsentativer Metallfunde befürchten. Vom westlichen Bereich des Schöcklkopfes selbst (Tract C, Kuppe) stammt ein Antoninian des Valerianus. Auffällig ist, dass ausgerechnet die beiden spätesten Münzen aus dem östlichsten Bereich der Fundstelle stammen.



Verteilung der Metallfunde mit auffälliger Häufung in Tract A Süd (Orthofoto: GIS Steiermark 2013, Bearbeitung: L. Horváth und Berichterstatter); Kreise: Münzen (gelb sp. 1./fr. 2. Jh., orange 2. Jh., rot 3. Jh. dunkelrot: 4. Jh.)

An der höchsten Stelle des Schöcklkopfes (Tract C) gibt es einen kleinen Aufschluss (abgetretene Stelle), in dem Kalkmörtelputz mit teilweise rot und gelb gefasster Oberfläche erscheint; alles spricht dafür, dass es sich um Fragmente römischer Wandmalerei handelt, ein starker Hinweis auf ein repräsentatives Gebäude auf der Kuppe des Schöcklkopfes.



Bemalte Putzfragmente vom Schöcklkopf (Foto: J. Kraschitzer)

Ziegel- und Hüttenlehmfragmente liegen in nicht allzu großer Anzahl vor; die nicht sicher neuzeitlichen (Dach-)Ziegelfragmente stammen vor allem aus Tract C südlich und südöstlich unterhalb der Kuppe. Mehrere Brocken verziegelten Lehms stammen auch aus dem Bereich der Metallfunde in Tract B (Sattel).

Mehrere Bruchstücke (eines davon mit planer Oberfläche) sicher ortsfremden Gleichenberger Vulkanits aus dem westlichen Bereich von Tract A und aus dem Gerinne westlich davon sind mit einiger Sicherheit Fragmente eines römischen Mühlsteins.

*Vorläufige Bestimmung der 14 römischen Münzen (chronologische Reihenfolge)*

MPNr. 011	D	Domitian
MPNr. 008	As	1./2. Jh.
Altfund 1989	Dp	Traian
MPNr. 014	As	Antoninus Pius
MPNr. 001	HS	Antoninus Pius
MPNr. 024	HS	Antoninus Pius für Diva Faustina
MPNr. 004	HS	Marc Aurel
MPNr. 027	HS	Marc Aurel
MPNr. 016	HS	Severus Alexander
MPNr. 010	HS	Maximinus Thrax
MPNr. 022	HS	Gordian III
MPNr. 023	HS	Philippus Arabs
MPNr. 018	Ant	Valerian
MPNr. 019	Fol	Licinius?

#### 4.4. Schluss

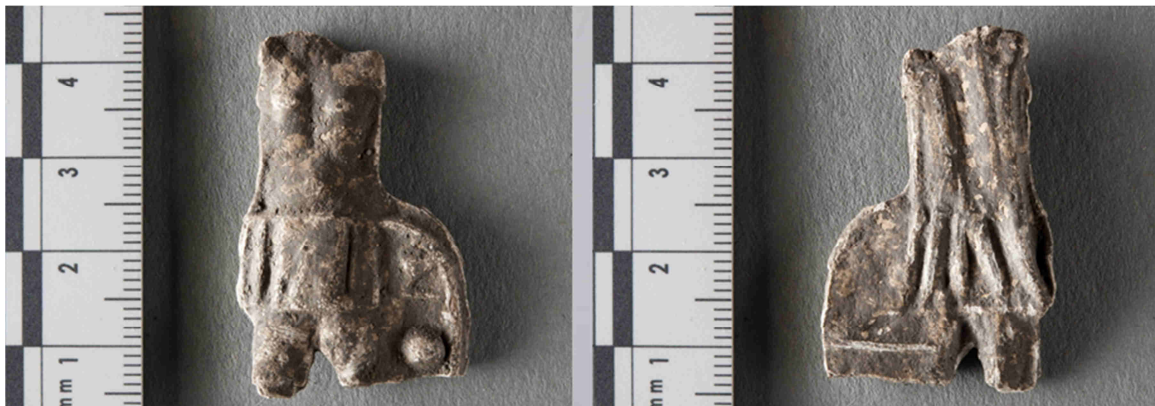
Man wird um die Interpretation der Fundstelle am Schöckl als kaiserzeitliches Höhenheiligtum nicht herumkommen. Ob eine saisonale Almwirtschaft als Grund dafür herangezogen werden kann oder ob eher ein dauerhafter Heiligtumsbetrieb quasi als „Nebenprodukt“ auch Almwirtschaft bedingt (ohne Beweidung und Forstpflge wächst der Schöckl zu, zumal im Klimaoptimum der römischen Kaiserzeit) ist derzeit nicht zu entscheiden.

Als Fundstelle ist der Schöckl ganz und gar nicht isoliert, die Hochfläche zwischen Semriach und Passail im Norden, vor allem aber das freundliche Hügelland direkt südlich und südöstlich unterhalb des Berges ist voller schlecht erforschter römerzeitlicher Fundstellen, für deren ehemalige Bewohner ein Heiligtum am Schöcklkopf ein verbindendes und identitätsstiftendes Element darstellen konnte.

Besonders auffällig an den Ergebnissen der Maßnahme ist nicht nur die Münzreihe, die, obwohl kurz, ungewöhnlich deutliche Aktivität im 3. Jh. zeigt, sondern vor allem die Tatsache, dass die Stelle des Höhenheiligtums/der römischen Almwirtschaft am östlichen Schöcklplateau nach ihrem Abkommen im 4. Jh. erst wieder mit dem Beginn der touristischen Nutzung des Berges um 1800 ähnlich intensiv begangen wird.

Die Originaldokumentation und das Fundmaterial der Surveykampagne 2015 befinden sich am Institut für Archäologie der Universität Graz beim Berichterstatter.

Für das Frühjahr 2016 ist in Absprache mit dem Grundbesitzer DI Ulrich Stubenberg eine kleine Grabungsmaßnahme (max. 20 m<sup>2</sup>) im Bereich der Gebäudeterrasse in Tract A geplant, deren Ergebnisse die weitere Vorgehensweise bestimmen werden; auch geophysikalische Untersuchungen der MU Leoben sind angedacht.



Bleivotiv MPNr. 0001A71017, Mars oder Gladiator

M. Lehner, Graz, 01.04.2016

#### Literatur

- G. Fuchs – S. Ehrenreich, Fundmeldungen 1990 bis 2004 im Ortsakt zur KG Schöckl, BDA LK Steiermark.  
Ch. Hinker, Ein norisch-pannonisches Hügelgrab mit Dromos in Niederschöckl bei Graz, Steiermark, FÖ 41, 2002, 203–221.  
St. Groh, Amphitheater in Noricum, ÖJh 74, 2005, 85–102 bes. 99 Abb.12 (Vergleich Bleivotiv).  
E. Steigberger – M. Lehner, Was tun die Römer am Schöckl?, Forum Archaeologiae 78/III/2016 (<http://farch.net>)  
E. Steigberger, Von Göttern und anderen Dingen oder: Was uns ein kleines Stück Metall erzählen kann, in: VIKAGraz 13 (2016) im Druck